

Rheinsberger Zeitung

Wöchentliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg

Bezugs-Preis

in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark. — Nr. 17. 680

Für die Schriftleitung und den Anzeigenteil verantwortlich Carl Thurmman



Druck und Verlag C. Thurmman Buchdruckerei, Rheinsberg

Anzeigen

für dieses Montag, Mittwoch und Freitag erscheinende Blatt werden mit 6 Pfennigen für die 6-gelappten Zeilen und 4 Pfennigen für die übrigen Zeilen bis 10 Uhr vor dem Erscheinen der Ausgabe erbeten.

Nr. 57

Fernsprecher

Montag, den 11. Mai 1936.

Nummer 37

42. Jahrgang

Das modernste Patentrecht Reichsminister Dr. Gürtner über die neuen Gesetze.

Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, sprach vor einer großen Zahl von Pressevertretern und geladenen Gästen über die vom Führer am 5. Mai 1936 unterzeichneten neuen Gesetze über den gewerblichen Rechtsschutz, vor allem über das neue Patentrecht.

Einleitend vorbereitete sich Reichsminister Dr. Gürtner über das Recht des Erfinders und das der Volksgemeinschaft an der Erfindung. Reichsminister Dr. Gürtner ging dann auf die vier neuen Gesetze, die auf dem Gebiet des gewerblichen Rechtsschutzes am 5. Mai vom Führer und Reichsminister unterzeichnet wurden, selbst ein: Das Patentrecht, das Warenzeichengesetz, das Gebrauchsmusterrecht und das Gesetz über die patentamtlichen Gebühren.

Der nationalsozialistische Gesetzgeber, fuhr der Minister fort, steht es als eine wichtige Aufgabe des Patentrechts an, die Entfaltung der schöpferischen Persönlichkeit zu fördern und ihr Wert gegen Ausbeutung zu schützen, da er in den im deutschen Volk in reichem Maße vorhandenen schöpferischen Geisteskraft ein hohes und für den Wiederaufbau Deutschlands besonders wertvolles Gut besitzt.

Auf diesem Gedanken beruhen die Maßnahmen zur Wahrung der Erfinderrechte, die Ausgestaltung der Angehörigenschaft und die Regelung der Erfindungen, die mittelbaren Erfindern hinsichtlich der zur Erlangung und Geltendmachung des Erfinderschutzes aufzuwendenden Kosten zu gewähren sind.

Auf der anderen Seite soll die Förderung des Erfinders nicht dazu führen, daß er in der Ausübung seiner Erfindung nur eigennützige Ziele verfolgt.

Gerade für das Patentrecht hat der Grundsatz, daß die Befähigung von Volk und Staat den Sonderinteressen vorziehen, erhöhte Bedeutung.

Dem Schutze, den ihm der Staat gewährt, entspricht die Pflicht des Erfinders, sein Werk nicht nur für sich selbst auszunutzen, sondern es zugleich dem Wohle der Volksgemeinschaft dienlich zu machen. Auf diesem Gedankengang beruhen die Vorschriften, die

sich mit der Einschränkung der Erfinderrechte insbesondere durch Befristung des Staates und Zwangslicenzen befassen.

Reichsminister Dr. Gürtner ging dann auf die wichtigsten Einzelheiten des neuen Rechtes ein. Es gehe vom Anmeldeprinzip zum Erfindungsprinzip über, d. h. nach § 3 des Patentrechtes habe das Recht auf das Patent nicht mehr wie bisher der Anmelder, sondern der Erfinder oder sein vom Patent und allen Veröffentlichungen des Reichspatentamtes genannt.

Auch bei Angestellterverhältnissen sei nicht der Betrieb oder der Betriebsinhaber, sondern der Angestellte der Erfinder.

Eine wichtige Änderung, so fuhr der Minister fort, enthalte Paragraph 2 Absatz 2 des Patentrechtes. Danach gilt eine Erfindung auch dann als neu, wenn sie innerhalb von sechs Monaten vor der Anmeldung beschrieben oder benutzt worden ist, diese Beschreibung oder Benutzung aber auf der Erfindung des Anmelders sei es mit seinem Willen, sei es gegen seinen Willen, beruht.

Dem Geist der neuen Zeit entsprechend, sind auch für unbenutzte Erfindungen die Befristungen der Bestimmungen getroffen worden. Sie beziehen sich zum Teil auf die Gebühren, zum Teil auf das Verfahren.

Der Minister betonte dann, daß mit Rücksicht auf die Allgemeinheit das neue Recht dem Patent gegenüber ein erweitertes Vorkaufsrecht zugunsten des Reiches und der selbständigen Reichsversorgungsanstalten (also besonders der Reichsbahn) habe.

Die neuen Gesetze werden am 1. Oktober 1936 in Kraft treten. Zum Schluß gab Reichsminister Dr. Gürtner der Meinung Ausdruck, das deutsche Volk könne stolz darauf sein, mit diesem Gesetz und seinen ausführenden Organen, dem Reichspatentamt und dem Reichspatentamt, dem Reichsgericht, nicht bloß das jüngste, sondern auch das modernste Patentrecht der Welt geschenkt zu haben.

Vor allem schäufte wir Dank den kinderreichen Müttern. Wer ein oder zwei Kinder gebiert, denkt oft nur an sein Glück und an das Weiterkommen seiner Kinder.

Die Frauen, die mehr Kindern das Leben schenken, und dadurch für das ewige Fortbestehen des Volkes sorgen, haben Anspruch auf die Ehre, Mütter der Nation genannt zu werden. Die kinderreichen Mütter tragen oft ein Uebermaß an Last und Sorge. Aber die weiße Mutter hat es so gefügt, daß all ihre Arbeit, alle Verantwortung und alle Entbehrungen taufendfältig belohnt werden durch das Glück, das eine solche kinderreiche Familie in sich schließt.

Nicht in lauten Feiern begeht das Volk den Ehrenstag seiner Mütter. Im Kreise der Familie, wo das Wirken jeder Mutter am deutlichsten zum Ausdruck kommt, und wo sie sich am wohlsten fühlt, soll dieser Tag festlich begangen werden. Das nationalsozialistische Deutschland aber will ihnen nicht nur mit Worten danken, sondern es weiß Latein auf, die diese Dankbarkeit zeigen und die geeignet sind, unsere Mütter hoffnungsvoll und stolz zu machen.

Staat und Bewegung sind bemüht, ihnen einen Teil ihrer Sorgen abzunehmen und ihnen den Willen zum Kind und die Freude am Kind zu stärken: Durch Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, durch Gewährung von Gehaltsdarlehen, durch eine großzügige Zedlungs-, Steuer- und Wohnungspolitik wird neuer Lebensraum für Familien geschaffen und insbesondere die Lage der kinderreichen Familien erleichtert. Durch bevölkerungspolitische Gesetze und Einrichtungen sucht man die deutsche Familie an Leib und Seele gesund zu erhalten.

Dabei sind wir uns durchaus bewußt, daß das bisher auf diesem Gebiet Erreichte nur ein Anfang sein kann, und daß grundlegende bevölkerungspolitische Reformen kommen müssen, sobald andere vordringlichere Aufgaben erfüllt und entgegenstehende wirtschaftliche Schwierigkeiten beseitigt sind.

Unsere Frauen bezeichnen sich aber auch und verlangen nichts Unmögliches. Wenn SS- und WMA die Jugend zu gefunden, reinen und zunftstrotzen Menschen heranzubilden, dann hat jede Mutter, die nicht an sich, sondern an das Glück ihrer Kinder denkt, ihre Freude daran, Arbeitsdienst, allgemeine Wehrpflicht, SA- und SS-erziehung, Jungewannener, die der Staat der Mütter und überall willkommen sind. Im weiblichen Arbeitsdienst gewinnt das Jungewannener an allen Ständen Einblitz in das schwere Leben der kinderreichen Töchter und Arbeiterinnen. Sie lernen die Leistung dieser Frauen achten und übernehmen in einem neuen Gefühl wahrer Volksgemeinschaft gern die Verpflichtung, ihr zu helfen. Der Vater und Mutter das Weib echten Mütter und Frauen das Weib echten Mütter vor Augen zu stellen und sie vorzubereiten und stark zu machen für ihre Aufgaben als Mutter und Hausfrau. Das Hilfsvermögen „Mutter und Kind“ der WMA hat schon unzählige vielen werdenden Mütter Mut, wirtschaftliche Hilfe und Beistand in den ersten Wochen nach der Geburt gewährt und gleichzeitig hat es Tausenden von Müttern, die in der Arbeit und in der Sorge für ihre Familie überanstrengt, müde oder gar krank geworden sind, Erholung, Fröhlichkeit und neue Kraft geschenkt. Die größte Freude aber hat das Hilfsvermögen unseren Müttern, die an sich selbst ja immer zuerst denken, dadurch bereitet, daß es jahraus, jahrein für alle individuell benötigten Kinder gute Freizeiten auf dem Lande oder in Erholungsheimen vermittelt.

Volksgemeinschaft ist nicht mehr ein leeres Wort, sondern eine beglückende Tatsache, die sich besonders unseren Müttern gegenüber auswirkt.

In geradezu rührender Weise haben das kürzlich 3. V. die weiblichen Mitglieder des Reichsbundes der deutschen Beamten gezeigt, als sie unserem Führer zu seinem Geburtsfest als Gabe für hilfsbedürftige und kinderreiche Mütter 1436 vollständig ausgestattete Babykörbe mit ebenso vollständigem Säuglingsutensilien zum Geschenk machten und dabei zum Ausdruck brachten, daß sie, denen das Schicksal andere Aufgaben als die naturgegebenen der Mutter und Hausfrau zugewiesen habe, sich glücklich fühlen, ihre weiblichen Eigenschaften und mütterlichen Empfindungen doch im Dienst am Volk einsetzen zu dürfen.

Diese und all die anderen Frauen, die vielfach ihr Mütterglück dem großartigen Weibsteil zum Opfer bringen mußten, sowie alle deutschen Mütter, die ihre Kinder unter Schmerzen geboren und unter Sorgen und Entbehrungen, aber voll Liebe und mit unerschütterlichem Glückseligkeit für wackelhaftem, nicht nur dem Wortlaut eines Befehls, um und der Verantwortung zu entziehen, sondern bemüht sein, selbständig im Sinn und Geist des Führers, der den Befehl gegeben hat, zu gehören. Wir wollen Samenkorn nicht nur unter Gleichgültigkeit, sondern auch von oben nach unten und ebenso von unten nach oben.

Wir haben heute zum ersten Male die Führerinnen der weiblichen Jugend im Arbeitsdienst unter uns, auch für sie soll diese Jahrestagung fortan ein wichtiger Tag werden. Mit der Einheitsführung des Frauenarbeitsdienstes in den Reichsarbeitsdienst ist endlich der Weg frei für die weitere Entwicklung, der zur Durchführung der ja im Grundgesetz schon gesetzlich festgelegten Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend führen muß.

Sicherung der Gemeindefinanzen

Die Gemeinden sollen Mitleiden haben.

Als erste der Durchführungsmaßnahmen zur Deutschen Gemeindeordnung ist vom Reichsminister des Innern Dr. Frick unter dem 5. 5. 1936 eine Mitleidenverordnung erlassen worden, die sich mit der Annullierung, der Annullierung, der Verwendung und dem Nachweis der Mitleiden in den Gemeinden befaßt. Die Verordnung geht von einer Reihe von Einzelvorschriften der Deutschen Gemeindeordnung aus, in denen die Bildung bestimmter Mitleiden bereits zwingend vorgeschrieben ist.

Das Ziel der Mitleidenverordnung ist die nachhaltige Sicherung der Finanzlage der Gemeinden. Es ist in den letzten Jahren dank der durchgeführten Maßnahmen der Reichsregierung gelungen, die bei der Nachbesserung in weitem Umfangem zerrütteten Gemeindefinanzen unter Anerkennung schwerer Mitleiden aller beteiligten Stellen der Gesundung näherzubringen. Wenn auch dieser Gesundungsprozess noch nicht überall abgeschlossen ist, so müssen doch schon jetzt die Maßnahmen einseitig werden, die geeignet sind, die Finanzlage der zahlreichsten Gemeinden, die ihren Haushalt wieder ausgleichen können, durch eine maßvolle Mitleidenpolitik dauernd zu sichern. Dementsprechend als bedeutungsvoller Auftraggeber von Industrie und Landwirtschaft nachhaltig gerecht zu werden, ohne den Geldmarkt in Anspruch nehmen zu müssen.

Die Verordnung soll hiernach einen Einwirkungsprozess einleiten, der sich in einzelnen der verschiedenen Finanzlage der Gemeinden durchaus anpassen wird. Das ist selbstverständlich nicht beabsichtigt, die Mitleidenbildung etwa durch neue Belastungen der Bürgerpflicht zu fördern; die Durchführung der Verordnung wird vielmehr auf die berechtigten Interessen der Steuerpflichtigen volle Rücksicht nehmen.

Dr. Goebbels in München

Von Leipzig begab sich Reichsminister Dr. Goebbels zur Teilnahme an der Reichstheaterwoche im Flugzeug nach München. Der Minister wohnte am Abend der ersten Vorstellung Richard Wagner's „Parsifal“ mit Generalmusikdirektor Dr. Boehm-Desobles als Gastdirigenten bei. Er wird am Montagmittag auf der großen Kundgebung der Reichstheaterwoche im Konzerthaus des Deutschen Museums grundlegende Ausführungen über das deutsche Theaterwesen machen.

Mütter der Nation

Reichsminister Dr. Frick spricht zum Muttertag

In einem eindrucksvollen Ausflugsprogramm der Jugend an die deutsche Frau und Mutter gestärkte sich eine Morgenfeier des Frauenarbeitsdienstes im Hause des Bundespräsidenten, die unter dem Motto dieses Tages, „Ehre ist die Mutter“ als Reichsfeier über alle deutsche Länder ging. Im Mittelpunkt der Feier stand die Rede des Reichsministers Dr. Frick, der u. a. ausführte:

Während im Deutschland der Vergangenheit der Muttertag mehr oder weniger eine äußerlich aufgemachte Zeremonie ohne tiefere Bedeutung im Hause der Mütter, bezogen wir heute den Muttertag als einen Feiertag der deutschen Nation, die tiefstermützlich die Bedeutung der Mutterschaft für das Volksganze und ihre Dankbarkeit für das Weib und die Arbeiterinnen unserer deutschen Mütter zum Ausdruck bringen will.

Wenn die nationalsozialistische Bewegung als ihr eigentliches Ziel nicht so sehr den Staat, seine Macht und seinen Ruhm sieht, sondern wenn all ihr Streben auf die Erhaltung und das Gedeihen des deutschen Volkes gerichtet ist, dann steht im neuen Deutschland von vornherein die Bedeutung und Stellung der deutschen Mutter fest. Sie ist vom Nationalsozialismus nicht herabgesetzt, wie das Weiblichkeit oder Zücheltigkeit vielleicht noch immer behaupten, sondern ihr ist der Platz im Volke eingeräumt, der ihr als dem Ursprung des ewig sich erneuernden Lebens und als der Retterin unserer Jugend zukommt.

Gewiß wird und soll sich die Tätigkeit der deutschen Frau immer in erster Linie innerhalb ihrer Familie abspielen, deren Leben und Glück von ihr abhängt. Aber über den Rahmen der eigenen Familie geht das Wirken und das Wirken der Mutter hinaus. Ihre Kinder bilden ja das Volk, sie tragen all das Gute wie auch das Schlechte, das von ihrer Mutter mitbekommen und in ihrem Familienleben gelernt haben, in die Volksgemeinschaft hinein, die sie bereit durch neue Kinder weiterführen können. Wenn wir jetzt als ein kraftvolles, anständiges Volk dastehen, dessen Ehre niemand in der Welt anzutasten mag, so wissen wir, daß wir dafür Dank schulden unserem Herrgott, der uns unsere Art und unsere Fähigkeiten gab, unseren Führer, der uns den Weg wies, und all seinen mutigen Mitarbeiterinnen, aber genau so auch unseren deutschen Müttern, die dieses Volk geboren und es zu anständigen, kraftvollen Menschen erzogen haben.

Englands Rückfragen

Insgesamt 12 Punkte

Die Instruktion der britischen Regierung an ihren Botschafter Sir Eric Phipps, die die Rückfragen zu den deutschen Friedensvorschlagen enthält und die er bei einem Gespräch mit dem Reichsminister des Auswärtigen übergab, hat folgenden Wortlaut:

Herr Botschafter! Eurer Excellenz dürfte bekannt sein, daß die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich seit jeder Zeit die Denkschriften über die Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone und die Friedensvorschlagen der Deutschen sorgfältig erwogen hat, die mir von dem befreundeten Herrn v. Hoersch am 7. März 1936 und von Herrn von Ribbentrop am 14. März und 1. April 1936 übermittelt worden sind.

2. Eine solche Ermöglichung vor natürlich unerlässlich nachdrücklich der Bedeutung, die Seiner Majestät Regierung, wie Eurer Excellenz bekannt ist, der Aufrichtung eines wahren und dauernden Friedens in Europa beizutragen, der sich auf die Anerkennung der Gleichberechtigung und Unabhängigkeit eines jeden Staates, wie auch darauf gründet, daß jeder Staat die von ihm eingelegenen Verpflichtungen beachtet. Es ist der Wunsch der Regierung Seiner Majestät, festzuhalten in ihrer Macht liegende Anstrengung zu machen, um an der Förderung des Friedens mitzuwirken, das die Deutsche Regierung in der Denkschrift vom 31. März als „das große Ziel der Sicherung des europäischen Friedens“ bezeichnet. In Verfolgung dieses Zieles und um den Weg zu ergebnisreichen Verhandlungen frei zu machen, richte ich diese Weisung an Sie mit der Bitte, eine Missprache mit dem Herrn Reichsminister herbeizuführen. Ihre Ausführungen wollen Sie eine Erklärung in diesem Sinne voranschicken.

3. Eine Reihe der Vorschläge der Deutschen Regierung behandelt, wie Eurer Excellenz wissen, vorläufige Maßnahmen in der entmilitarisierten Zone, die bis zur Beendigung des ersten Abschnitts der allgemeinen Verhandlungen für den europäischen Frieden in Kraft bleiben sollen, die die Deutsche Regierung vorschlagen hat. In dieser Weisung beabsichtige ich nicht, auf diese vorläufigen Maßnahmen einzugehen, wenn Eurer Excellenz ja auch darüber im Bilde sind, daß Seiner Majestät Regierung bebauert, daß die Deutsche Regierung nicht im Stande gewesen ist, einen greifbaren Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens zu leisten, das eine so wesentliche Vorbedingung für die umfassenden Verhandlungen ist, die sie beide ins Auge gefaßt haben.

Größtmögliche Klarheit erwünscht

4. Im Laufe meiner Besprechung mit Herrn von Ribbentrop am 2. April habe ich Seiner Excellenz mitgeteilt, daß Seiner Majestät Regierung die in der deutschen Denkschrift vom 31. März die mir am 1. April übermittelt worden war, im Hinblick auf die Zukunft gemachten Vorschläge für sehr wichtig und einer eingehenden Prüfung würdig erachtet. Diese Prüfung ist nun bereits weit fortgeschritten, aber Seiner Majestät Regierung fehlt die Fortsetzung der Schweregezeiten, solange sie nicht mit der Deutschen Regierung (wie bereits in dem Senker Kommuniqué vom 10. April angedeutet worden ist) eine Reihe von Punkten der drei Denkschriften eingehender erörtern kann, vor allem der Denkschriften vom 24. und 31. März. Seiner Majestät Regierung ist davon überzeugt, daß die Deutsche Regierung ihre Ansicht teilt, daß die größtmögliche Klarheit erwünscht ist, ehe allgemeine Verhandlungen beginnen können, damit nicht später etwa Mißverständnisse das vertrauensvolle Zusammenarbeiten der europäischen Mächte beeinträchtigen. Denn es ist die auf richtigste Hoffnung Seiner Majestät Regierung, daß das vertrauensvolle Anknüpfen durch die vorgeschlagenen Verhandlungen gefördert werden würde, und sie ist davon überzeugt, daß die Deutsche Regierung diese Hoffnung teilt.

5. In den deutschen Denkschriften vom 24. und 31. März kommt eine Reihe von Stellen vor, die Seiner Majestät Regierung in einem gewissen Zweifel darüber lassen, wie sich die deutsche Regierung die Grundlage denkt auf der die zukünftige Regierung basieren soll.

„Wirkliche Verträge“

6. Der erste Punkt, dessen Klarstellung wünschenswerter ist, ist die Frage, ob sich das Deutsche Reich namentlich in der Lage sieht, „wirkliche Verträge“ abzuschließen.

In Abschnitt 1, 2 der Denkschrift der Deutschen Regierung vom 24. März 1936 sind Stellen enthalten, die offenbar andeuten, daß die Deutsche Regierung der Ansicht ist, durch ihr Vorgehen im Rheinland diese Lage geschaffen zu haben. Wiederholentlich sind in Abschnitt 2 der Denkschrift vom 24. März Stellen enthalten, die anders ausgelegt werden könnten, was die Regierung Seiner Majestät von sich aus aber nicht tun möchte. Es ist selbstverständlich klar, daß Verhandlungen über einen Vertrag in Kraft treten, wenn eine der Parteien später die Freiheit für sich in Anspruch nimmt, die von ihr eingegangene

Verpflichtung mit der Begründung zu verweigern, sie sei damals nicht in der Lage gewesen, einen bindenden Vertrag abzuschließen. Die Regierung Seiner Majestät wird eine klare Stellungnahme der Deutschen Regierung bezeichnen, die jede Ungeklärtheit über diesen Punkt ausräumt.

Hinweis auf Versailles

7. Wenn die in Abschnitt 6 der Denkschrift der Deutschen Regierung vom 31. März angeführte Folgerung allgemein gelten soll, so könnte dies zu Zweifeln darüber Anlaß geben, wie die Deutsche Regierung über das weitere Inkraftbleiben der übrigen noch gültigen Bestimmungen des Vertrages von Versailles und schließlich auch aller Bestimmungen denkt, von denen gesagt werden könnte, daß sie auf die Bestimmungen des Vertrages von Versailles zurückgehen.

Die Regierung Seiner Majestät möchte über die in dem erwähnten Abschnitt enthaltene historische Auslegung der Ereignisse nicht streiten und will deshalb ihre eigenen Ansichten hier nicht ausdrücken. Sie muß aber natürlich klar zum Ausdruck bringen, daß es ihr nicht möglich ist, den von der Deutschen Regierung in dem erwähnten Abschnitt ausgesprochenen Ansichten zuzustimmen.

8. Abschnitt 4 der Denkschrift vom 31. März bietet einen weiteren Anlaß zu Zweifeln. Es heißt in diesem Abschnitt, „die Deutsche Regierung habe von deutschen Volk ein förmliches Generalmandat erhalten zur Vertretung des Reiches und der deutschen Nation“ zur Durchführung einer Politik, die unter allen Umständen „eine Freiheit, seine Selbstbestimmung und damit seine Gleichberechtigung“ wahren. Anknüpfend wird zwischen Reich und deutschem Volk ein Unterschied gemacht.

Die Frage ist in Wirklichkeit die, ob Deutschland der Ansicht ist, daß namentlich ein Abschnitt erfüllt ist, an dem es erklären kann, daß es die bestehende gerichtsmäßige und politische Ordnung Europas anerkennt und zu neuen Verträgen, soweit diese nicht später im Wege freier Verhandlung und Übereinkunft abgeändert werden sollte.

Begrenzung der Luftstreitkräfte

9. Ich gehe nunmehr zu anderen Dingen über. Die Denkschrift vom 31. März erwähnt im Abschnitt 22, 13 den Abschluß eines Luftpakt als Ergänzung und Verstärkung dieser (weitererwähnten) Sicherheitsmaßnahmen. Am 17. März 1936 glaubte man, die Deutsche Regierung vertrete die Ansicht, daß die Verhandlungen über einen Luftpakt nicht durch den Versuch erschwert werden sollten, gleichzeitig ein Abkommen zur Begrenzung der Luftstreitkräfte abzuschließen. Seitdem scheint sich eine etwas widerspruchsvolle Lage ergeben zu haben. In der Reichstags-Sitzung vom 21. Mai 1936 erwähnte Herr Hitler die Möglichkeit eines Abkommens zur Begrenzung der Luftstreitkräfte auf der Grundlage einer Parität der Großmächte im Westen, unter der Voraussetzung, wie wir annehmen, daß die Entwicklung der Luftwaffe Sowjetrusslands keine Forderung nötig machen wird.

Die Rede des Herrn Reichskanzlers vom 21. Mai 1936 wurde nach der Unterzeichnung des französisch-polnischen Vertrages gehalten, und doch teilte er Eurer Excellenz im September 1935 mit, daß dieser Vertrag eine Begrenzung der Luftwaffe unmöglich gemacht habe.

Die Entschädigung, die dahin ginge, eine regional begrenzte Luftstreitkräfte nicht gleichzeitig mit dem Abschluß eines Luftpakt im Westen zu verhandeln, wozu Seiner Majestät Regierung sehr bebauert werden

Die in Abschnitt 2 der deutschen Denkschrift enthaltene Erklärung, daß die Ergebnisse des uniaufgeht auf dem engeren Gebiete der Seerichtung abgeschlossenen Vertrages die Deutsche Regierung beunruhigt haben, ermutigt Seiner Majestät Regierung zu der Hoffnung, daß die Deutsche Regierung ihr in diesem Punkte beistimmen wird.

Nichtangriffsverträge

10. Seiner Majestät Regierung begrüßt es, daß die Deutsche Regierung in der Denkschrift vom 31. März, Abschnitt 22, 10 und 11 den Wunsch von Nichtangriffsverträgen zwischen Deutschland einerseits und Frankreich, Belgien und möglicherweise Holland andererseits vorschlägt. Seiner Majestät Regierung nimmt Kenntnis davon, daß die Deutsche Regierung damit einverstanden ist, daß diese Pakte von Garantieverträgen begleitet werden. Die genaue Fassung dieser Verträge muß den Verhandlungen über die Einzelheiten vorbehalten bleiben.

Seiner Majestät Regierung nimmt auch Kenntnis von dem in Abschnitt 22, 17 gemachten Vorschläge von Nichtangriffsverträgen zwischen Deutschland und den an der deutschen Ost- und Nordostgrenze gelegenen Staaten. Seiner Majestät Regierung erlaubt sich, an die allgemeine Grundlinie dieser Verträge zu erinnern, wie sie von Freiherrn von Neurath am 28. März 1935 in der Sitzung Sir John Simon dargelegt worden ist. Sie würde sich begreifen, zu erfahren, ob nach Ansicht der Deutschen Regierung die erwähnten Pakte sich im allgemeinen an diese Grundlinie halten sollen, und ob sie damit einverstanden ist, daß diese Pakte ebenfalls durch Abmachungen über gegenseitige Unterstützung garantiert werden können.

Die Erklärung, die die Deutsche Regierung hinsichtlich der Bereitschaft Deutschlands zum Wiedereintritt in den Völkerbund abgegeben in der Lage war, ermöglicht es der Regierung Seiner Majestät die Annahme, daß die Frage der Übereinstimmung der vorgeschlagenen Nichtangriffspakte mit den Verpflichtungen als Völkerbundmitglied keinen Anlaß zu Schwierigkeiten bieten wird, und daß die Durchführung dieser Verträge sich im Rahmen der Völkerbundsatzung vollziehen wird.

Die Frage nach den Vertragspartnern

Nach zwei weiteren Punkten erfordern Aufmerksamkeit. Der erste betrifft die Bedeutung des Wortes „Staaten“ im Deutschen Ost- und Nordostgrenze“. Die Regierung Seiner Majestät kann sich dem Einwand nicht verschließen, daß die allgemeine Regelung sehr erheblich erleichtert werden würde, wenn es der Deutschen Regierung möglich wäre, diese Worte so auszulegen, daß sie neben den unmittelbar an Deutschland angrenzenden Staaten, mindestens auch die Sowjetunion, Lettland und Estland einschließen.

Seiner Majestät Regierung gestattet sich, in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, daß die Deutsche Regierung sich in ihrer Denkschrift vom 28. März 1935 bereit erklärt hat, mit dem deutsch-polnischen Vertrag entsprechende „Wächter“ Nichtangriffspakte zu schließen. Der zweite Punkt betrifft Nichtangriffspakte in die Angelegenheiten anderer Staaten im Gegensatz zu Nichtangriffspakten. Seiner Majestät Regierung erinnert sich mit Befriedigung der Erklärung des Herrn Reichskanzlers im Reichstag am 21. Mai 1936, daß die Deutsche Regierung „jederzeit bereit ist, in einer internationalen Vereinbarung zuzustimmen, die in einer wirksamen Weise alle Verträge einer Einmütigkeit von außen in andere Staaten unterbindet und unmöglich macht.“

Das internationale Schiedsgericht

11. In Abschnitt 22, 19, „sollt Deutschland vor ein internationales Schiedsgericht zu ziehen, das für die Einleitung dieses Vertragswerkes zuständig sein soll.“ Es muß sich hiermit die in Abschnitt 22, 9, 10, 11, 12, 13 und 17 erwähnten Vereinbarungen gemeint. Es wäre wünschenswert zu erfahren, welches ganz allgemein die Aufgaben und die Zusammenfassung des vorgeschlagenen Schiedsgerichts sein sollen und in welcher Beziehung sein Aufgaben zu denen des Völkerbundrates und des Ständigen Internationalen Schiedshofes stehen sollen.

Angeht die Untbindung von Deutschlands Verträge zur Rückkehr in den Völkerbund wird die Deutsche Regierung gewiß bereit sein anzugeben, wie ihre künftige Einstellung gegenüber dem Ständigen Internationalen



Verlagsrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

121

Trotz ihres Alters ist sie noch ziemlich rüstig und geht sogar noch zum Arbeiten. Bald hilft sie hier, bald dort und ist eigentlich nirgends gern gesehen. Ihre Klatschhaji hat den meisten Frauen schon viel Verdruß eingebracht und sie sind deshalb froh, wenn sich die Türe wieder hinter der ungeliebten Selbsterlöserin schließt. Aber abweilen will sie niemand. Erstens schon, um nicht in ihr Maul zu fallen, und zweitens, weil sie eben doch ein armes Leut ist.

Heute beschäftigt die alte Frau niemand. Sie sitzt vor ihrem niederen Häuschen und lüftet sich. Müde hält sie die Hände im Schoß gefaltet und ihr schnelles Mund taumt an einem Stuhl Prot.

Sie füllt sich heute nicht wohl. Schon seit dem frühen Morgen hat sie so ein eigenartiges Schwindelgefühl. Altersschwäche, denkt sie ergeben. Aber es wird sich schon wieder legen. Denn vom Sterben will sie noch lange nichts wissen. Gott bemahle! Die Kühe war ja ganz recht und schön, aber erziehen tüte sie dann nichts mehr. Und das erscheint ihr als das Schrecklichste. Nichts mehr töten und sehen von all den Vorgängen ihrer, nein, das könnte sie nicht anschauen. Nicht mal im Tod.

So denkt die alte Frau und grübelt in den Tag hinein. Ihre heute etwas melken Fische hängen an der Glodenmühle, die breit und bodmüdig zu ihr herüber grüßt.

„Na, ja, Glodenmüller“, klappt ihre Lippen, „passieren tut ja eigentlich nicht viel hier — aber, wenn was geschieht, dann ist es wenigstens wert. Will sehen, wie lange du

es noch treibst. Das möcht ich noch erleben. Fünfzehn Jahre — hm — das ist eine lange Zeit und ich glaub', ich bin darüber alt geworden.“ Er greift an die silberweißen Haare und streift sie glatt.

„Neht hat es sich wieder mal bewahrheitet“, fächert sie in sich hinein und sieht nach der Wegung, hinter der sich eine behäbige Männergestalt herausschiebt. „Wenn man den Efel nennt, kommt er gerennt.“

Als der Glodenmüller der Alten anfährt wird, verhält er zögernd die Schritte. Dann aber gibt er sich einen Ruck. Soll er sich etwa gar von einem alten Weib fürchten? Er lacht grimmig auf, dann legt er seinen Weg fort.

„Grüß Gott, Glodenmüller“, redet ihm die Alte zu seinem Staunen an. Hat sie denn den Austritt vor Wochen vergessen, oder hat ihr Verstand gelitten? Er kennt sich nicht recht aus und bleibt kurz entschlossen vor der Alten stehen.

„Na, Gudel, was treibst denn du? Gar schon Felerabend heut? Das ist man bei dir gar nicht gewohnt!“ wendet er sich mit gut gespielter Freundlichkeit an sie.

„Mein? Sie hebt die Augenbedel und zwinkert viellegend. „Mir ist heute nicht ganz gut und da ist es besser, ich schone mich.“

„Dah du den Hundertein doll bringst“, lacht er spöttisch. „Das will ich hoffen“, gibt sie im gleichen Ton zurück. „Oder meinst, ich möchte jetzt schon sterben? Da muß ich zuerst schon noch etwas abwarten.“

„Na, was denn? Hat etwa wieder einmal ein Bursch sein Mädel sitzen lassen? Oder ist sonst was los, das dich so gemächlich interessiert?“ höhnt er, aber es ist ihm nicht ganz wohl dabei.

„An eine solche Kleinigkeit dent ich diesmal bestimmt nicht. Da dreht es sich schon um etwas anderes“, entgegnet sie spitz.

Der Müller wechselt unwillkürlich die Farbe. „Hat etwa gar mein Klaus was ausgefallen?“ kommt es erschrocken über seine Lippen. Er findet heute den Blick

der Alten besonders stechend und verflucht innerlich seinen Einfall, stehen zu bleiben. Nun kann er sich wieder die Ohren voll nehmen. Dieses Frauengericht ist imstande und wirft ihm die gleichen Anklagen, wie vor Wochen, ins Gesicht. Oder will sie ihn überlisten? Hoffst sie, daß er sich durch irgendeine Miene oder Unschickel verrät?

„Nein, dein Klaus hat damit nichts zu schaffen. Aber vor fünfzehn Jahren kam die Satanshofbäuerin auf so tragische Weise ums Leben, daß ich mich heut darüber noch nicht beruhigen kann. Du erinnerst dich doch auch noch daran?“

Der Glodenmüller macht sich an den Silberhöpfen seiner Weste zu schaffen.

„Ich glaub', bei dir stimmt es wieder einmal im Oberstübchen nicht ganz. Was willst denn mit dem alten Braten?“ gibt er ärgerlich zurück. „Ihr Weiber müßt doch immer was aufzuzischen haben!“

„Dah du immer so ungut bist, Müller! Warum soll ich denn über die Sache nicht reden?“

„Und dazu hast ausgerechnet mich ausgehört!“ Die Stirn des Glodenmüllers verfinstert sich mehr und mehr.

„Ja freilich dich! Aber bös hab' ich's nicht gemeint. Wenn du dich natürlich gar so aufreißt, bist selber schuld, wenn mir Gedanken kommen.“

„Was für Gedanken?“ Er tritt dicht an sie heran. „Aber das Gesicht der Frau heißt ein boshafte Wächlein. Sie drückt sich heimlich die Fäuste. Sieht man sie ihm doch wieder warum machen. Sie zuckt die Schultern und sieht ihn an halbgeöffneten Lippen an.“

„Na, ja, daß die Frau Schütberger an jenem Tag in deinem Haus war, tanntst doch ganz leugnen. Wenigstens mir gegenüber nicht. Ich war ja ganz in der Nähe und hab' so manches gesehen.“

„Was hast du gesehen?“ Er hebt die Fäuste, beherzigt sich aber noch in lehrer Sekunde. Nur sein Gesicht ist kreidweiß und seine Augen treten fast aus den Höhlen.

(Fortsetzung folgt.)

Geschicht sein wird, besonders in bezug auf die ...

12. Ich bitte Euer Excellenz, wenn Sie mit dem ...

Imperium Italien

Viktor Emanuel Kaiser von Aethiopien

Unmittelbar vor dem Zusammentritt des Kaiserthums ...

Der italienische Regierungschef hat Sonnabend ...

Vorher hatte der König bereits auf Vorschlag des ...

In Addis Abeba trat am gleichen Tage in Gegenwart ...

Die historische Nacht in Rom

Schon Stunden vor dem denkwürdigen Staatsakt ...

zia hörte man nur noch das dumpfe Getöse der Menge ...

Russolins Proklamation

Die Rede, mit der Mussolini am Sonnabend ...

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aller bewaffneten ...

Italien hat endlich sein Imperium!

Und zwar das schicksalige Imperium, dem es trägt die ...

Vor uns öffnet sich jetzt eine breite Pflanze in die ...

Königliche Offiziere und Unteroffiziere in Afrika und ...

Es wird es in seiner Arbeit erhalten, und es wird es ...

Die Rede Mussolinis an das italienische Volk wurde ...

Schöpfer des Imperiums

Nach der geschichtlichen Ansprache des Duce vom ...

Nach der Sitzung des faschistischen Großrats hatte ...

Begeisterungsstaukel in Italien

Der Jubel, der ganz Italien nach der Befestigung ...

Am Sonntag um 10 Uhr grüßte in allen italienischen ...

Die italienischen Dekrete

Die Dekrete über die Zukunft Aethiopiens sind nach ...

Die Vertwüstung in Addis Abeba

Zehntausende Deutsche obdachlos.

Ueber die durch die plündernden Banden angerichteten ...

In abgelegenen Bezirken der Stadt ertönen nachts ...

Ueberfall auf die Disibitibahn

Auf den Personenzug, der am Freitagabend in ...



Roman von LUDMILLA MARIA HECKER

Verlagsrechtsschutz. Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Dann lacht er plötzlich grell auf. „Alter Dackel, glaubst ...

„Warum, Müller? Weils ja doch nicht genügt! Die ...

„Der Herr möge mich bewahren! Ich kann ja auch ...

„Also, dann redst auch nicht so zweideutig daher!“ ...

„Wo ist denn eigentlich dein Fall hingelommen?“ ...

„Weiß ich's? Fort ist er halt. Wahrscheinlich hat er ...

mir's nicht verübeln, wenn ich mal nach ihm frage. Möcht ...

„Warum denn nicht? Und jetzt behält die Gott!“ Der ...

„Hast es aber eilig, Müllerlein“, fächert die Alte hinter ...

„Was halt denn auch mit dem Müller gehabt? Der hat ...

„I wo“, lachte sie. „Dem hab' ich ein bißchen warm ...

„Heut“, bei der Sig?“

„Bei uns spielt das Wetter keine Rolle. Wenn der ...

„Du erlaubst es doch, Gundel?“

Die Falk sieht misstrauisch auf. Wenn sie wenigstens ...

„Du kannst wohl den Müller auch nicht gut leiden?“ ...

Sie schüttelt fast heftig den Kopf und spreizt die dünnen ...

„Na, um den seine Grundstüchle reißt sich die Falk ...

„Was führt dich denn heut' eigentlich zu mir, Heiner? ...

„Der Großmutter lacht auf, dann ergreift er eine dieser ...

„Wenn du's bezweifelst, warum kommst du dann?“ ...

„Weißt, bös darfst mir jetzt deshalb nicht sein. Ich dachte ...

„Glaubst etwa, ich hätt' vor fünfzehn Jahren noch nicht ...

„Und denkst du wirklich, daß unsere Bäuerin keinen ...

„Ich weiß, was ich weiß. Und du kannst denken und ...

„Es kann ja nicht sein!“ ruft er die Alte aufzustehen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales, Provinzielles u. Vermischtes.

Rheinsberg, den 11. Mai 1936

Reichssportführer von Tschammer und Osten traf am vergangenen Sonnabendmittag mit 60 Insassen des Reichssportanfahrtsturms Hohenlychen zu einem etwa zweifelhundert Besuch hier ein. Seine Begleiter waren außer einigen Werzten und Krankenschwestern sämtlich Sportler, die bei der Ausübung ihres Sports verunglückt waren, darunter einige, die sich bereits im deutschen und internationalen Sport einen Namen verschafft hatten, wie z. B. der Lorwart der deutschen Wasserballmannschaft. Nachdem die Gäste im Sessaillon des Hotels „Fürstentof“ eine Kaffeetafel durchgeföhrt hatten, ließen sie sich durch Vermittlung der Kurverwaltung die Schönheiten des Schlossparks zeigen. Leider ließ das herrschende Regenwetter den Spaziergang bald abbrechen und die Heimfahrt antreten.

Deutsches Rotes Kreuz. (Waterl. Frauenverein.) Am Mittwochabend fand die von fast 100 Personen besuchte Generaterversammlung statt. Ein festliches Bild bot sich beim Betreten des großen Ratstellersaales unseren Augen dar. 28 Samariterinnen, in ihrer schneeweißen Tracht hatten an einer langen Tafel in der Mitte des Saales Platz genommen. Große Geschäfte, strahlende Augen machten die Geschäftsführung zu einer Festigung. Nachdem die Vorsitzende des Vereins, Frau Henning, die Gäste begrüßt und den Tätigkeitsbericht des Vereins im vergangenen Jahr erstattet hatte, sprach Frau Gau über die Raffenerhältnisse. Dann ergriff die Kreisvorsitzende, Frau von Usar, das Wort zu einer Ansprache an die Rotkreuzfrauen und Samariterinnen. Sie ermahnte alle zur treuen Erfüllung der im Roten Kreuz freiwillig übernommenen Pflichten unter Hinweis darauf, daß das Schicksal uns eines Tages an einen Ort und in ein Amt stellen könne, wo wir als Vorbild andern zum Segen, zu wirken haben werden. Sie erzählte auch ein Beispiel besonderer Eröhrung junger, zuverlässiger Menschen durch den Führer und knüpfte daran das Siegel Heil auf ihn. Das Fortwähren schloß den ersten Teil des Abends. — Bei frohen Liedern, ersten und heiteren Vorträgen verließen die Stunden sehr schnell. Eine Sanitätsübung, in der auch die schnelle Herstellung von Tragen und behelfsmäßigem Schienenmaterial vorgeführt wurden, ein lustiges kleines Singspiel, die Verfeierung eines „Malkäferfadens“ und das Lied „Ade zur Gutenacht“ beschloßen den Abend. — Wir dürften auf einige Stunden die Schwere des Alltags vergessen. Möge das Licht der frohen Abendstunden noch lange in uns strahlen.

Was bringt „Kraft durch Freude“. Wochenwanderungen in Verbindung mit den Urlaubsfahrten. Der Gau Kurmark der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird in diesem Jahr das Wandern zu einem wesentlichen Bestandteil seiner Arbeit in der Freizeitgestaltung machen. So sollen Wochenwanderungen dem turmartigen Schaffenden die Schönheiten seiner engeren und weiteren Heimat erschließen. Nichts soll dem deutschen Arbeiter in seiner Heimat fremd sein! Aber nicht nur durch die eigene Heimat wollen wir die Arbeitskameraden führen, sondern auch in diesem Jahre erstmalig in die weiten Gauen unseres Vaterlandes. Bei diesen Ferienwanderungen, die in Verbindung mit unseren Urlaubsfahrten durchgeführt werden kann, sich der Wanderer große Teile unseres schönen Vaterlandes erwandern. Der Rhein mit seinen fagenumwobenen Burgen, der Harz, Thüringen, die Sächsishe Schweiz und vieles andere mehr sollen jedem Teilnehmer eine bleibende Erinnerung sein. Wir rufen dich, Arbeitskamerad, komm mit! Erst dann gehst du die Welt, wenn du sie dir erwanderst! Auskunft über alle Einzelheiten unserer Wanderungen gibt dir die Kreisgeschäftsstelle Neurrupin, Friedrich-Wilhelmstraße 94 und dein Ortswart. Im Mai und Juni finden folgende Wanderungen statt:

- In die Wälder des Spessarts vom 16.—24. Mai Preis 29,60 RM.
 - Auf zur Bergstraße vom 6.—18. Juni Preis 43.— RM.
 - Zu den Thüringer Feengrotten vom 12.—19. Juni Preis 22.— RM.
 - Nach dem Südpessart vom 27. 6.— 6. 7. Preis 33,20 RM.
- Alle weiteren Wanderungen werden noch mitgeteilt. Segelfahrtfahrten mit „Kraft durch Freude“ 1936. Es finden auch in diesem Sommer wieder eine Anzahl Segelfahrtfahrten von 7 und 14 tägiger Dauer statt. Einzelheiten hierüber bringt das Mai-Monatsheft, das für 10 Pfg. in den Verkaufsstellen und in der Kreisgeschäftsstelle erworben werden kann. Eine siebenstägige Fahrt kostet 41.— RM., die vierzehntägige 73.— RM.

Aus aller Welt

Grües deutsches Forumhaus in Goslar. Die Fortschreibung des Goslarer Heimatmuseums wurde jetzt der Öffentlichkeit übergeben. Es wurde damit eine Neuschöpfung der Allgemeinheit zugänglich gemacht, wie sie bisher in Deutschland einzig und ohne Vorbild ist. Wir haben in Deutschland bisher nur im Deutschen Museum in München einen Versuch, im Rahmen der für Westländer der Neuen Wissenschaft und Technik bestimmten Neuen Ausstellung auch den deutschen Volk zu erwidern. Das geschieht aber nur in kleiner Form, während in der Fortschreibung des Goslarer Heimatmuseums, an wohlberechtigten Weg innerhalb deutschen Waldgebietes, eine fortschrittliche und fortschrittliche Zusammenfassung und Überlieferung geschaffen worden ist.

Neuer Finanzstand in Wien. In der Wohnung des durch Selbstmord gewordenen jüdischen Herausgebers der „Sonn- und Montagzeitung“, Regierungsrats Klebner, fand eine Pfändung für Steuerrückstände in Höhe von 700 000 Schilling statt, die ergebnislos verlief. Die „Nachspiegel“ wirft in diesem Zusammenhang die Frage auf, wie es möglich geworden ist, daß Klebner ungehindert Steuerrückstände solcher Höhe aufstufen konnte.

an die Einzelstellen und an zahlreiche andere Gläubiger, so daß der Fall Klebner geradezu ein neuer Finanzstand geworden ist.

Drei Tote bei einem Flugzeugabsturz. Ein Passagierflugzeug, das von Zürich zur Riviera gefahren war, stürzte aus bisher unbekannter Ursache ab und geriet auf dem Boden. Der Flugzeugführer und die beiden Fahrgäste wurden getötet.

Ausweisung eines jüdischen Volksschöpfung aus Frankreich. Durch eine Verfügung der französischen Regierung ist der Geschäftsführer einer Gesellschaft für Edelmetalle, der Jude Samuel Silberfeld, der politischer Staatsangehöriger ist, aus Frankreich ausgewiesen worden. Man betont in dieser Zusammenhang, daß dieses Beispiel die Entschlossenheit der Regierung beweist, alle Maßnahmen zur Verdrängung des Fremken zu treffen.

Drei Streckenarbeiter überfahren. Auf einem Pariser Vorortbahnhof wurden drei Streckenarbeiter unversehrt von einem einfahrenden Zug erfasst und auf der Stelle getötet. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht geklärt werden.

Englische Flugzeugangehörige freilassen. In den Flugzeugen der Firma Handley Page in Cricklowood ist wegen Vorkommnissen ein Arrest ausgebrochen, der auch auf andere Niederlassungen der Firma übergriffen droht. Zur Zeit haben insgesamt 1800 Arbeiter und Angestellte die Arbeit niedergelegt. Der Streik betrifft die Werke im Augenblick um so mehr, als gerade jetzt mit der Auslieferung einiger großer Regierungsaufträge begonnen werden sollte.

Wootungslück bei Kopenhagen. Fünf junge Kopenhagener unternahm auf dem Versuch eines Segelfahrts. Etwa 200 Meter vom Lande entfernt landete das Boot. Da das Unglück vom Land aus beobachtet wurde, konnten sofort Rettungsmaßnahmen eingeleitet werden. Drei der jungen Leute konnten gerettet werden, während zwei vermisst werden.

England—Europa-Kabel außer Betrieb. Ein wichtiger Kabelstrahl, der England mit Zentral- und Nordamerika verbindet, ist beschädigt und außer Betrieb gesetzt worden. Es konnte nun festgestellt werden, daß der beschädigte Teil des Kabels etwa drei Meilen von der St. Margarets-Bucht in der Nähe von Dover liegt; die Ursache der Störung konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Anschlag im japanischen Eisenbahnministerium. Der Abteilungsleiter im japanischen Eisenbahnministerium, Ministerialdirektor Furukawa, wurde im Büro von einem Attentäter überfallen und durch Schüsse tödlich verletzt. Bei dem Täter handelt es sich um einen Ingenieur, der im vergangenen Jahr wegen Unbotmäßigkeit entlassen worden war. Nach dem Anschlag verließ der Täter unangefochten das Ministerium. Als Benno Furukawa anfielen, stießen sie sofort dem Täter nach und verhafteten ihn in dem Augenblick, als er gerade in einem Auto zur Polizei fahren wollte. Der Attentäter erklärte, daß er die Tat bedauere, aber man habe ihn unter dem Verdacht einer Verrentenkrankheit entlassen, wofür Furukawa verantwortlich gewesen sei.

Gise und Schneefirn in Nordamerika. In einzelnen Teilen der Oststaaten sind die Temperaturen zu einer für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Höhe angestiegen. — In New York stieg das Thermometer auf 30,50 Grad Celsius, in Philadelphia auf 33,30 Grad Celsius und in Boston auf 33,30 Grad Celsius. An anderen Orten wurden Teile von Colorado von heftigen Schneefürnissen heimgesucht, die schon Verleser unterdrücken. — Im Gebiet von Kansas in Oklahoma richteten Wirbelstürme große Verheerungen an. Zahlreiche Gebäude wurden vernichtet. Eine Person wurde getötet und etwa 25 verletzt, megeste davon schwer.

Malkäferfall im Lechtal

Schwärme von 3 Kilometer Tiefe und 500 Meter Breite. Augsburg, 11. Mai. Die Schalkfahre haben nach ihrer Erfahrung eine Befreiung von der Malkäferplage. Auch das Jahr 1936 bietet davon keine Ausnahme. In ganz besonderem Maße haben die Malkäferschwärme in den letzten Tagen die Gemeinden des östlichen Lechtals in Höhe des Flugplatzes heimgesucht. Es sind dies die Gemeinden Unterbergen, Schmiedeln, Pririching, Wintl und Schörring.

Ganz besonders schlimm wurde die Ortsgast Winkl betroffen, wo eine dicke Wolke mit Hunderttausenden von Malkäfern in einer Tiefe von 3 Kilometern und einer Breite von 500 Metern etwa 10 Meter über dem Boden fliegend, den Bach überfahret und sich als schwarze Wolke auf den Bäumen der Ortsgast niederließ. Auf gefressenen Zweigen und das Gerüche der Nester neben den heftigsten Schreien das Gebrähe einer höhnischen Verwüstung. In den Gärten lagen die Äpfel bis 10 Zentimeter hoch am Boden, weil sie auf den Bäumen keinen Platz mehr hatten.

Zur Bekämpfung dieser Malkäferplage ist der Ortsrat beauftragt worden, von dem bereits 70 Zentner Malkäfer von den Bäumen gesammelt und vernichtet wurden. Die Bekämpfung der Schwärme durch den Ortsrat wird sich auf etwa acht Tage erstrecken.

Aus dem Gerichtssaal

Todesurteil gegen einen Gattenmörder. Das Görtlich Schwurgericht verurteilte den 41 Jahre alten Georg Bay aus Stodersdorf (Kreis Görtlich) wegen Ermordung seiner Ehefrau Frieda zum Tode und wegen Vergehens gegen Paragraph 175 zu fünf Jahren Gefängnis. Außerdem wurden dem Verurteilten die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Bay hatte im April 1935 seine zweite Ehefrau hoch verachtet und sie, um die Verdrängungsumme von 24 000 RM zu erlangen, am 28. August 1935 im Bade durch einen wuchtigen Schlag getötet und dann im Abwasser vertrieben. Bemerkenswert ist, daß seine erste Frau unter eigenartigen Verhältnissen erstickt worden ist. Man vermutete, daß Bay auch in diesem Fall den Tod seiner Frau gewalttätig herbeigeführt hat. Ein Verweis ist die Schuld des Angeklagten hat sich jedoch nicht erörtern lassen.

Verantwortlich für Schrifftleitung und Anzeigen: Carl Eismann, Rheinsberg, Druck und Verlag: Carl Eismann Rheinsberg — D. A. IV. 680
Zerschneidung nach Preisliste Nr. 4

Dito-von-Gueride-Ausstellung

Magdeburg, 11. Mai. Im Kaiser-Friedrich-Museum wurde eine Dito-von-Gueride-Gedächtnisausstellung eröffnet. In erster Linie dürften die Artisten und Handwerker wissen, die über das Leben Guerides aus dem Jahre 1832, in denen sich Gueride als schweblicher und künstlerischer Ingenieur bezeichnet und von seiner Tätigkeit als solcher berichtet. Ueber Guerides wissenschaftliche Tätigkeiten als Erfinder und Forscher geben seine eigenhändigen Zeichnungen über die Luftpumpe, die Luftkugel, das Barometer usw. Aufschluß.

Rossionis Deutschlandbesuch beendet

Der Deutschlandbesuch des italienischen Ministers Rossionis fand mit einem kurzen Aufenthalt in München seinen Abschluß. Nach einer Bilanzübertragung am Wahnamal besichtigte der Minister das Braune Haus und stiftete dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, einen Besuch ab. Anschließend fuhr Rudolf Hess den italienischen Gast hinaus auf die Reichsautobahn München—Landesgrenze. Nach einem Abschiedessen in München trat Minister Rossionis für dessen Besuch in München zunächst drei Tage in Aussicht genommen waren, nach am Freitagabend die Heimreise nach Rom an, um an dem großen Staatsrat am Samstag teilzunehmen.

Hitler-Freiplagspende.

Erneut ergeht der Aufruf zur Gewährung von Freiplagspenden für bedürftige Volksgenossen!

Auch halbe Pflegetellen d. h. nur Gewährung von Verpflegung oder nur Gewährung von Unterkunft sind erwünscht.

Anmeldungen bitte ich im Rathaus—Wahlfahrtsbüro—zu veranlassen.

Rheinsberg, den 7. Mai 1936
Der Bürgermeister
Dr. Weibel.

Malkäferjammer der Stadtschule.

Der Vermittelsbeitrag 0,20 RM. muß spätestens am 14. Mai an den Klassenobmann oder Klassenlehrer abgeführt werden.

Kinder, die am sich Malkäferjammer nicht beteiligen, haben Unterricht.

Dr. Karge.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch, d. 13. 5., 12 Uhr versteigere ich hier, „Hotel Kronprinz“

- 1 Klotter und 1 Regilliertasse

Henning, Obergerichtssozialgeher, Rheinsberg.

Einige Nachlasssachen

wie Spinde, Bettstellen, Küchenschrank, Bräuzuber usw. zu verkaufen. Zu erfragen Langestr. 56.

Wohnung.

2 Zimmer, sofort an angebotene Mieter abzugeben
Auskunft: Schröder, Mühlentstr. 9/10.

Stempel

in Thurmann's Buchhandlg.

In dem Verfahren betreffend die Zwangsvorsteigerung der dem Maurermeister Max Sprengel in Rheinsberg gehörigen, im Grundbuch von Groß-Zerlang Band 3 Blatt Nr. 63, 67, 68, 69, 70, 76, 77 verzeichneten Grundstücke ist der auf den 12. Mai 1936 vorm. 10^{1/2} Uhr an Gerichtsstelle — Zimmer 2 — anberaumte Versteigerungstermin aufgehoben.

Rheinsberg/Mark, den 7. Mai 1936.
Das Amtsgericht. 2 R. 13/36.

Trefse am Mittwoch, den 13. Mai wieder um einem großen Posten besteller

Federn u. fertigennäht. Inletten

im Hotel Weger ein. Neue Bestellungen nehmen entgegen. Betten- und Daunenhäuser
Wwe. Frieda Salzwedel, geb. Eichenid, Dammhaffstr. 19.

in m und den 8

3 r i c

wolltu die be

abden lichen Gemein die be

denkt dem schülsem

Waldes

meind habe

inrich

wechler

hier z

rem G

der N

fer in

frühe

schänd

bedeut

solang

solange

Waldes

für

in de

Staat

Entwic

Gemein

lung d

2,6

Do

durch

dem fl

einmah

lung z

ministe

ten we

Stamps

in ver

war ei

Rechm

Million

schlicht

Belohn

Wirtsch

1935 o

an f t

Es ist

die H

reife

W

ziehen

den ge

und d

gen G

für da

Stener

zur un

terte

Wetran

derer

Stamm

und ber

Stefz

um die